

XXVII.

Kleinere Mittheilungen.

1.

Wirkung kalter Bäder.

1. Ein Brief von Prof. Liebermeister in Basel an den Herausgeber.

Hochgeehrter Herr College!

Meine Differenzen mit Senator haben, wie Sie im Anfang Ihres Artikels über „Wirkung kalter Bäder und Wärmeregulirung“ im LII. Bande Ihres Archivs (S. 133) angeben, Sie an eine alte von meiner Seite gegen Sie gerichtete „Polemik“ erinnert, deren ich mir freilich nicht bewusst bin. Sie constatiren, dass eigentlich zwischen Ihren und meinen Resultaten eine thatsächliche Differenz nicht bestehe; und Sie haben auch, wie Sie anführen, damals auf meine Bemerkungen Nichts erwidert, weil Sie erwarteten, es werde jeder Sachverständige sofort erkennen, dass unsere Beobachtungen, „soweit sie sich überhaupt auf die gleichen Punkte bezogen, in vollster Uebereinstimmung sich befinden.“

Ich kann nun sagen, dass ich das Verhältniss unserer Beobachtungen zu einander niemals anders aufgefasst habe, und ich glaube schon bei der Mittheilung meiner Beobachtungen, vor mehr als 10 Jahren, ungefähr das Gleiche in etwas anderer Weise auseinandergesetzt zu haben. Wenn Sie meine Arbeit noch einmal ansehen wollen, so werden Sie finden, dass ich durchaus nicht meine Beobachtungen während des Bades mit Ihren Beobachtungen nach dem Bade habe „parallelisiren“ wollen, sondern dass ich mit gesperrter Schrift gerade diese Unterscheidung machte und sie an keiner Stelle aus den Augen verlor. Ich habe nur meine Beobachtungen nach dem Bade mit den Ihrigen verglichen, und dabei ergaben sich freilich grosse Verschiedenheiten: die Temperaturabnahme nach dem Bade war bei Ihren Beobachtungen durchschnittlich fünfmal so gross als bei den meinigen. Sie würden aber trotzdem vergebens nach einer Stelle suchen, wo ich irgend einen Zweifel an der Zuverlässigkeit Ihrer thatsächlichen Angaben ausgesprochen oder auch nur angedeutet hätte. Vielmehr habe ich Ihre Temperaturbestimmungen in der Mundhöhle ausdrücklich als zuverlässig acceptirt und mich redlich bemüht, die Ursache der Verschiedenheit der Resultate aufzufinden. Ich suchte die Erklärung darin, dass Sie „die der geschlossenen Mundhöhle, ich die der geschlossenen Achselhöhle entsprechende Temperatur beobachtet.“ Sie geben zu, dass es sich „möglicherweise“ so verhalte und lassen diese Frage „dahingestellt“. Auch ich habe damals die definitive Entscheidung zukünftigen vergleichenden Untersuchungen anheimgestellt und vorläufig keineswegs das Vorhandensein noch anderer Ursachen ausgeschlossen, vielmehr noch speciell die Möglichkeit an-

geführt, dass „längere Dauer des Bades und niedrigere Temperatur des Badewassers von noch grösserem Einfluss auf die nach dem Bade zu beobachtende Temperatur sein mögen“, als die in entgegengesetztem Sinne wirkenden kräftigen Bewegungen im Seebade. Wenn Sie als weiteres der Berücksichtigung werthes Moment noch die Einwirkung der Luft anführen, so habe ich dagegen Nichts einzuwenden. — Genug, meine unzweideutig ausgesprochene Ansicht war, dass die verschiedenen Beobachtungsergebnisse sehr wohl mit einander verträglich seien.

Ich habe seitdem meine Ansicht nicht geändert und kann daher nur bedauern, dass Sie die damals für überflüssig erachtete Polemik jetzt aufnehmen. Namentlich bedaure ich, dass dies so spät geschieht. Vor 10 Jahren wäre eine solche Discussion vielleicht noch fruchtbringend gewesen; jetzt sind die wesentlichen Fragen, um die es sich handelte, entschieden. Wenn Sie als Motivirung für die jetzige Polemik angeben, Ihre oben angeführte Erwartung sei nicht einmal bei mir selbst eingetroffen, da sonst ein Theil meiner Differenzen mit Jürgensen überflüssig wäre, so glaube ich vermuthen zu müssen, dass dabei irgend eine Verwechslung vorliege; meine Discussion mit Jürgensen drehte sich nicht um die Körpertemperatur, sondern um die Wärmeproduction während des kalten Bades; und auf die Grösse der letzteren habe ich nicht, wie Sie mit Senator anzunehmen scheinen, aus dem Verhalten der Körpertemperatur geschlossen, sondern zu ihrer Feststellung eine Reihe von Untersuchungen anderer Art angestellt.

Die auf die Körpertemperatur bezüglichen vor 10 Jahren von mir behaupteten Thatsachen haben, wie Sie wissen, seitdem mannichfache Bestätigung erfahren, indem auch spätere Beobachter fanden, dass in der That während der Einwirkung einer aussergewöhnlichen Wärmeentziehung auf die äussere Oberfläche, sofern ihre Intensität und Dauer gewisse Grenzen nicht überschreitet, die Temperatur im Innern des Körpers nicht sinkt, sondern eher um ein Geringes steigt. Sie selbst haben Ihre „Voraussetzung“, die Sie übrigens mit den besten Beobachtern theilten, es sei die Abnahme der Körpertemperatur eine sofortige und unmittelbare, als „eine unrichtige“ erkannt. Sie stimmen den wesentlichen Thatsachen und Schlussfolgerungen zu und scheinen im Allgemeinen auch meine Beobachtungsmethode zu billigen. Wo noch Differenzen vorhanden sind, handelt es sich, wie Sie sagen, um „untergeordnete Punkte“. In Betreff dieser darf ich vielleicht auf meine methodologischen Untersuchungen über Temperaturbestimmungen in der Achselhöhle und deren Bedeutung (Prager Vierteljahrschrift Bd. 85. 1864. S. 11 ff.) verweisen. Sie werden daraus sehen, weshalb ich Ihre eine Beobachtung in der Achselhöhle, bei der Sie nach einem Seebad von 12 Minuten Dauer und 18°,7 C. in der Achselhöhle 31° C. fanden, nicht erwähnt habe, und Sie werden dann auch die abgekürzten Temperaturbestimmungen von Herrn Dr. Albrecht nicht mehr für maassgebend halten, auf deren Kritik ich vor 10 Jahren nur so weit einging, als nöthig war um zu zeigen, dass die daraus abgeleiteten Schlüsse „nicht mehr im Widerspruch mit dem von mir Beobachteten“ stehen.

Sie sagen aber ferner, ich hätte mich bemüht, um meinen Satz „in möglicher Schärfe durchzuführen und dem Bewusstsein der Forscher einzuprägen, alle entgegenstehenden Angaben abzuweisen, um nicht zu sagen, zu discreditiren.“

Das letzte Wort, welches eigentlich „nicht“ gesagt werden sollte, würde in

der That eine, wie ich glaube, gänzlich ungerechtfertigte Bitterkeit enthalten; ich will es als nicht gesagt ansehen. Im Uebrigen gestehe ich zu, dass Sie meine Absicht richtig interpretirt haben; ich zweifle aber auch nicht, wenn Sie die damalige Sachlage objectiv beurtheilen, dass Sie der Letzte sein werden, der diese Absicht missbilligen möchte. Ich fand eine Thatsache, die mir von grosser theoretischer und practischer Bedeutung zu sein schien, die aber „anscheinend im Widerspruch“ mit den thatsächlichen Angaben, wirklich im Widerspruch mit den Voraussetzungen oder Folgerungen der bisherigen Beobachter stand. Wie konnte ich als vollständiger Neuling in der Literatur beanspruchen, dass man mir Glauben schenke, wenn ich Beobachtungen veröffentlichte, die denen der anerkanntesten Forscher zu widersprechen schienen? War es da nicht meine Pflicht, so sorgfältig als möglich zu zeigen, dass der Widerspruch nicht in den thatsächlichen Beobachtungen, sondern nur in den Deutungen oder Voraussetzungen vorhanden sei, oder, wie ich es damals ausdrückte, und wie Sie citiren, „dass die Verschiedenheit der Versuchsmethode die Ursache der Verschiedenheit der Resultate sei!“ Uebrigens war ich mir bewusst, und ein nochmaliges Durchlesen meiner damaligen Auseinandersetzung hat es mir bestätigt, die Beobachtungen meiner Vorgänger und darunter auch die Ihrigen mit aller Pietät behandelt zu haben, die mit der nöthigen Objectivität verträglich ist, und namentlich mich mit allem Ernst bestrebt zu haben, jede überflüssige Polemik zu vermeiden.

Wenn ich aber dennoch vor 10 Jahren in meiner Auseinandersetzung durch „Schärfe“ Jemanden verletzt haben sollte, so würde ich das aufrichtig bedauern; ich kann versichern, dass ich nur die Sache, nicht die Personen im Auge hatte. Und sollte etwa meine Kritik wirklich zu „hart“ gewesen sein, so bitte ich auch dies nur dem Eifer für die Sache zuzuschreiben.

Seien Sie überzeugt, dass, wenn auch in wissenschaftlichen Fragen Differenzen vorkommen mögen, mein persönliches Verhältniss zu Ihnen niemals ein anderes sein wird, als das des dankbaren Schülers zu seinem hochverehrten Lehrer.

Sie würden mich verpflichten, wenn Sie diesen Brief vollständig in einem der nächsten Hefte des Archivs abdrucken lassen wollten.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Basel, den 7. Februar 1871.

Dr. Liebermeister.

2. Antwort des Herausgebers.

Der vorstehende Brief hat mir noch einmal Veranlassung gegeben, die erste Arbeit des Hrn. Liebermeister und speciell die mich betreffenden Abschnitte derselben (Archiv f. Anat., Phys. u. wiss. Medicin 1860. S. 535 — 540) durchzusehen. Leider kann ich darnach nicht anerkennen, dass Hr. Liebermeister in seiner damaligen Polemik, wie ich sie nicht anders nennen kann, irgendwie nahe gelegt hat, anzunehmen, dass unsere beiderseitigen Untersuchungen sich in Uebereinstimmung befänden. Vielmehr beginnt er seine Besprechung damit, „den Weg anzudeuten, auf welchem die Ursachen dieser Verschiedenheit der Resultate mit Wahrscheinlichkeit gefunden werden können.“ Alle anderen Beobachtungen,